BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schenk, Eduard <<von>>,

Gedanken und Empfindungen am Fuße des Altars zur Feyer von Ostern und Frohnleichnam

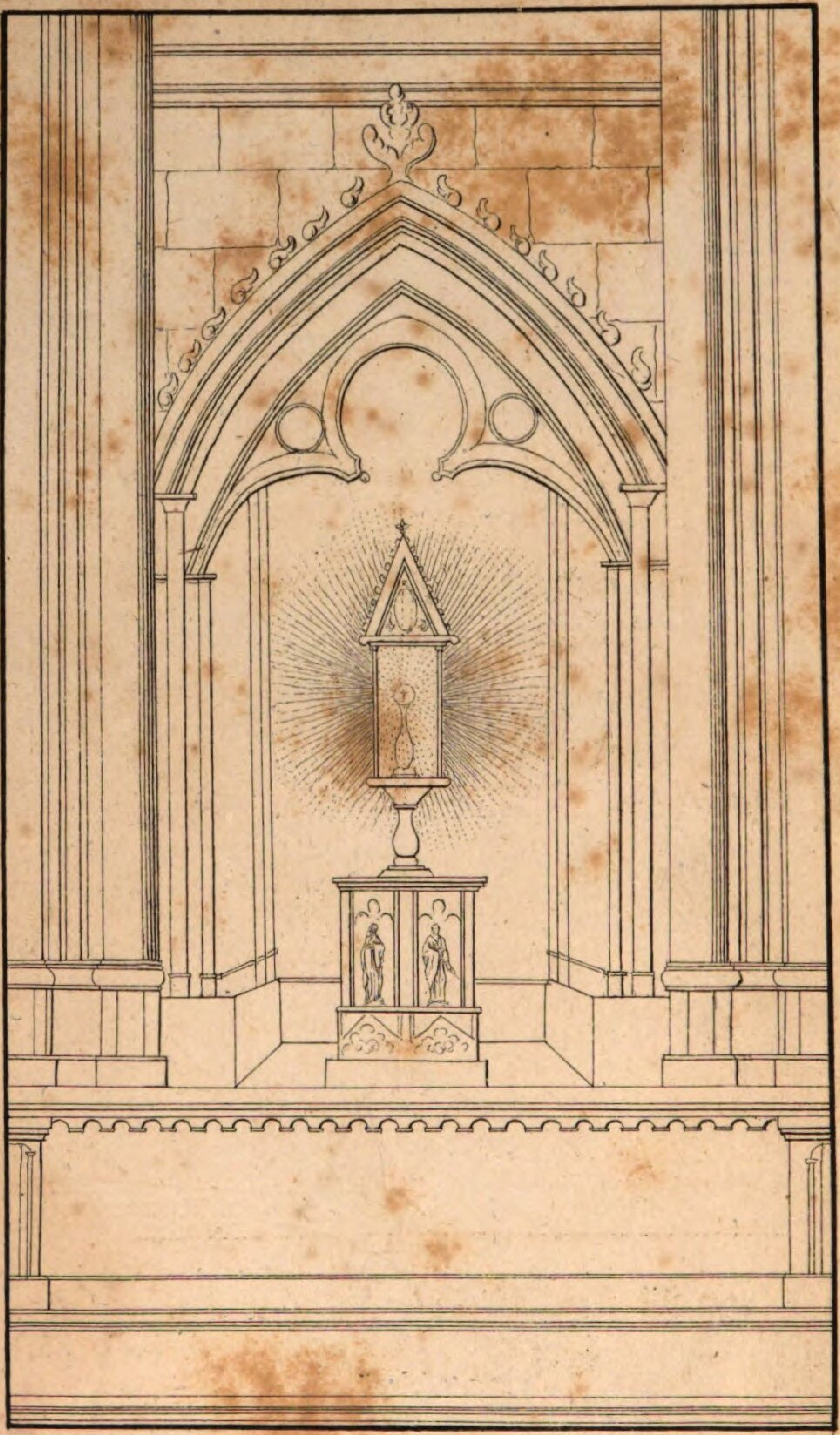
München 1822

Asc. 4332 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10267324-0

A sc.
4332
h

Asc. 4332 h

Asc. 4332 b



Gedanken und Empfindungen

am

Fuße des Altars

zur Feyer

von

Ostern und Frohnleichnahm.

München, 1822.
Bey Jakob Giel.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Es giebt keine andere Nation, die so groß, so erhaben ist, daß sie Götter habe, die zu ihr so nahe kommen, wie unser Gott, der unter uns wohnt.

Die heilige Kirche.

Vorwort.

Diese Blätter nennen sich Gedanken und Empfindungen, weil es nur einzelne, losgerissene Anklänge eines Geistes, der das Tiefste betrachten, — einzelne Hauche eines Herzens sind, das sich zum Höchsten erheben wollte.

Sie nennen sich Gedanken und Empfindungen am Altare, weil ihr Inhalt jenes hochheilige Geheimniß ist, welches auf unsern Altären als Opfer dargebracht, als Speise gereicht, als Gottheit angebetet wird.

Sie nennen sich endlich Gedanken und Empfindungen am Fuße des Altares, um anzudeuten, daß derjenige, der sie niederschrieb, nicht als Priester vor dem

Altare steht, sondern nur als Laie zu den Füßen desselben kniet.

Wohl sind es nur schwache, unwürdige Laute; doch was kann überhaupt eines Menschen Zunge anders als stammeln, von jenem erhabenen Geheimnisse, in welches auch die Engel zu schauen gelüstet?

Ed. S. chenk

1.

Wunder der Liebe.

Erhebe dein Auge bey Tage und dein Blick werde geblendet von dem Strahlenmeere der Sonne; er verliere sich in den Tiefen des blauen Gewölbes; er senke sich dann abwärts und weide sich an dem Anschauen der Erde mit ihrem überschwänglichen Reichthume, ihrer unendlichen Schönheit!

Erhebe dein Auge bey Nacht und dein Blick durchfliege die Reihen der zahllosen Gestirne; dein Gedanke klimme hinan zu Höhen und Fernen, die dein Blick nicht zu erreichen vermag; selbst dein Gedanke wird die Fülle dieser Welten über deinem Haupte nicht umfassen können und schwindelnd, im Gefühle seiner Endlichkeit, zur Tiefe wiederkehren und sich am milden Lichte des Mondes — der dem Menschen, weil er seiner Erde angehört — von jenem verwegenen Auffluge erholen müssen.

Dann tritt in eine Kirche und bedenke, daß derjenige, der alles, was du so eben gesehen und gedacht, und was du nicht mehr sehen und denken konntest, erschaffen hat und der noch unendlich reicher, strahlender und größer ist, als Seine Schöpfung, — daß dieser sich dort in eine kleine Hostie verschließt, um sich dir hinzugeben, dich zu stärken, zu heiligen! Was ist wundervoller, als diese Liebe, und liebevoller, als dieses Wunder?

2.

Der Glaube des Schächers.

Der Schächer zur Rechten Jesu erkannte in demselben, in einer mit ihm gekreuzigten, als Verbrecher gekreuzigten und an seiner Seite sterbenden Menschengestalt den ewigen Schöpfer des Himmels und der Erde, den unsterblichen Gott, den König des Reiches der Seligen. — Und wir, die Jesum auferstanden und gen Himmel gefahren wissen, wir sollten Ihn nicht erkennen im allerheiligsten Sakramente? Ist Er hier verhüllter, als Er es dort war? Ein Räuber und Mörder glaubte und wir sollten zweifeln — läugnen?

3.

Die harte Rede.

Als Jesus sprach: „Ich sage euch, wer nicht „mein Fleisch ißt und mein Blut nicht trinket, „der wird das ewige Leben nicht haben!“ — Da sagten viele seiner Jünger: „Dieß ist eine „harte Rede! wer kann sie hören?“ — und entfernten sich von Ihm.

Vorbildende Geschichte! — Fünfzehn Jahrhunderte später dachten und sagten ebenfalls viele Christen: „Dieß ist eine harte Rede! Wer kann sie fassen?“ — und glaubten nicht, daß sein Fleisch und Blut wahrhaftig genossen werde im allerheiligsten Geheimnisse des Altars, und entfernten sich von Ihm.

Nur der katholischen Kirche ist diese Rede nicht zu hart. Fest vertrauend auf das Wort ihres göttlichen Stifters grübelt sie nicht, zweifelt und wanket sie nicht, isset Sein Fleisch und trinket Sein Blut.

4.

Melchisedech.

Zu den Weissagungen des alten Bundes, welche nur in und durch die katholische Kirche ihre Erfüllung gefunden haben, gehört vor allen der Ruf des königlichen Sängers und Sehers an den erwarteten Messias: „Du bist ein Hoherpriester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech!" — Denn wo anders bringt Christus sich bis ans Ende der Tage den ewigen Vater zum Opfer dar, als auf unsern Altären? Und wo anders ist er ein Priester nach der Ordnung Melchisedech, der da opferte, Brod und Wein? — In allen von uns getrennten Kirchen ist das Allerheiligste nur ein Mahl, bey uns ist es auch ein Opfer.

5.

Die Jünger in Emaus.

Die Jünger in Emaus sehnten sich mit dem heißesten Verlangen nach Jesus; sie hielten Ihn noch für todt und begraben, obgleich Er mit ihnen wandelte, an ihrer Seite saß. Auf einmal erkannten sie den Verklärten im Brechen des Brodes; aber kaum hatten sie Ihn erkannt und Seligkeit Seines Anblickes empfunden, — da verschwand Er.

So gönnt er uns auch nur auf Augenblicke das beseligende Gefühl Seiner Gegenwart in uns. Kaum haben wir nach langer Trockenheit Ihn wieder gefunden und den ganzen Himmel Seiner Nähe gekostet, so ist er wieder verschwunden, oder — scheint uns verschwunden, denn Er ist und bleibt immer bey und in denen, die Ihn lieben, wenn er auch, um sie zu prüfen, sie dieser Nähe nicht immer froh werden läßt.

6.

Das zweifache Wunder.

Doppeltes Wunder in der heiligen Eucharistie! — Brod und Wein verwandeln sich in Jesus Christus und bleiben dennoch, der äußeren Erscheinung nach, Brod und Wein. Beyde Wunder sind gleich groß, das erste zeugt von Seiner Allmacht, daher von Seiner Gottheit, — das zweite von Seiner Demuth, daher von Seiner Menschheit.

7.

Das reine Mahl.

Der Genuß auch des reinsten und heiligsten Leibes würde unsere sinnliche Natur entweder mit Entsetzen oder mit unreinen Begierden erfüllen. Darum verbirgt sich dieser himmlische Leib unter den zarten Gestalten des Brodes und Weines und so ist dieser Genuß der lieblichste und zugleich der reinste geworden.

8.

Das Geheimniß.

Du fragst, warum sich denn der Erlöser in dem heiligen Sakramente den äußern Sinnen nicht kund gebe, und nur geglaubt nicht geschaut werden wolle.

Sieh diesen Gläubigen an, welcher Ihn so eben empfangen hat! — So wie dieser den Glauben an Seine Gegenwart, von welcher er doch bis ins tiefste Herz durchdrungen ist, nicht mit Worten, Blicken und Gebärden der Welt offenbart, sondern in sich verschließt, so verbirgt sich auch Gott in der heiligen Eucharistie, unzugänglich dem Auge des Menschen. Niemand vermag in die geheimen Tiefen einer frommen, liebeglühenden Seele zu dringen; wie viel minder vermag ein irdischer Blick in die Tiefen jener allerheiligsten, göttlichen Seele zu dringen, welche sich unter den Gestalten des Brodes und Weines verbirgt! Würden wir also mehr von Ihm wissen und erkennen, wenn wir Ihn in Seiner wahren Gestalt sähen? Dem lebendigen Glauben genügen auch diese Gestalten.

9.
Gränzen der Allmacht.

Es ist ein überschwänglicher Gedanke, daß uns Gott mit Seiner ganzen Allmacht nicht mehr zu geben im Stande ist, als Er uns in dem kleinen Raume dieser unscheinbaren Hostie giebt. Gäbe Er uns die ganze Welt zum Eigenthum, Er gäbe uns weniger, denn in dieser Hostie giebt Er uns Sich selbst, — den Schöpfer jener Welt. Auch im künftigen Leben, wo Er uns die Fülle der Seligkeit verheissen hat, vermag Er uns nicht mehr zu geben; nur giebt Er es uns dort im höherem Maaße; hier verhüllt, dort unverhüllt! —

10.

Gränzen des Verlangens.

Die heilige Eucharistie ist nicht bloß das größte Wunder, welches geschehen, sondern auch das größte, was gedacht werden kann. Darüber hinaus vermag die reichste Einbildungskraft nichts zu ersinnen. Und hätte sie sich dieses Wunder der Liebe auch als möglich denken können, so ist es doch so unendlich groß, daß es zu verlangen in keines Menschen Sinn gekommen wäre, wenn Gott selbst, unaufgefordert, es nicht dem sündigen, eines solchen Heilmittels bedürftigen Herzen geschenkt hätte. —

11.

Lazarus.

Unsere Seele ist eine Todtengruft, voll Moder und Verwesung und in diese Gruft steigt der Heiland auch jetzt noch im Mahl der Liebe hernieder, um den schon verwesenden Lazarus wieder zu erwecken und Leben zu bringen in die Wohnungen des Todes. —

12.

Das Pfingstfest der Seele.

Wir staunen, daß die heilige Communion uns zuweilen in und gleich nach dem Genusse nicht mit jenen süssen, erquickenden Empfindungen erfüllt, welche, wie wir glauben, Gottes unmittelbare, wenn gleich verborgene Gegenwart in uns erwecken müßte, — und daß, einige Zeit darauf, uns plötzlich und unerwartet die seligsten Gefühle durchströmen. Er ist in uns und wir sind kalt; — Er entschwindet und wir glühen.

So sandte Er auch einst den Aposteln Seinen heiligen Geist erst dann, als Er selbst schon von ihnen gewichen und gen Himmel gefahren war.

13.

Die Hochzeit zu Cana.

Das erste Wunder Jesu bey der Hochzeit zu Cana war zugleich ein Vorbild des letzten vor Seinem Tode vollbrachten, noch fortdauernden Wunders im heiligen Abendmahle. Dort verwandelte Er durch Sein Wort das Wasser in Wein; — hier verwandelte und verwandelt Er durch Sein Wort den Wein in Sein Blut. Allein jenes Hochzeitmahl war nur ein leibliches, darum mußte das Wasser nicht blos die innere Kraft, sondern auch Farbe und Geschmack des Weines empfangen; — die heilige Eucharistie aber ist ein geistiges Mahl, darum braucht der Wein nicht Farbe und Geschmack des Blutes anzunehmen. Genug für das Bedürfniß der Seele, daß unter des Weines noch fortdauernder Gestalt die ganze beseligende Kraft jenes heiligen Blutes verborgen ist, welches am Stamme des Kreuzes für uns vergossen ward.

14.

Der verklärte Leib.

Wie können es Christen unglaublich finden, daß im allerheiligsten Sakramente nicht blos die Gottheit, sondern auch die Menschheit, — nicht blos die Seele, sondern auch der Leib Jesu Christi enthalten sey?

Ist doch der nämliche verklärte Körper einst durch verschlossene Thüren, durch feste Mauern gedrungen und Ihm wäre dieses Wunder unmöglich?

15.

Alles in Einem.

Wenn Gott in Seinen übrigen Wundern nur einige Seiner Eigenschaften enthüllte, so offenbart Er sie alle in dem allerheiligsten Sakramente des Altares.

Er offenbart darin Seine Allmacht, indem Er mit einem einzigen Worte, ausgesprochen von Seinem Priester, das Brod und den Wein in Sich selbst verwandelt.

Seine Allgegenwart, indem Er zu gleicher Zeit auf allen Altären Seiner Kirche mit Fleisch und Blut, mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit zugegen ist.

Seine Allbarmherzigkeit, indem Er keinen einzigen Sünder von diesem Mahle zurückweiset, sondern Alle Theil nehmen läßt an diesem Quell der Erbarmung.

Seine unendliche Liebe, indem Er sich darin dem armen Menschen, der Ihm nichts wie-

der zu geben vermag, zur Speise hingibt, um sich auf das innigste mit ihm zu vereinigen.

Seine unendliche Gerechtigkeit, indem Er sich darin bis ans Ende der Tage dem ewigen Vater als Sühnopfer darbringt für unsere Sünden.

Und endlich Seine Allweisheit, indem Er alle diese Eigenschaften und Wunder in jenem hochheiligen Geheimnisse nur dem innern Sinne des Menschen offenbart und dem äußern verbirgt, um den Glauben, die Liebe und die Hoffnung desselben zu prüfen und durch die Prüfung zu stärken.

16.

Unglaube und Aberglaube.

Ich habe einen berühmten Philosophen einst in vollem Ernste behaupten hören, daß es Menschen gebe, die sich doppelt machen können; einen Philosophen, welcher das Dogma der katholischen Kirche von der heiligen Eucharistie verwarf, weil er es für unmöglich hielt, daß die Menschheit Jesu Christi an vielen Orten zugleich gegenwärtig seyn könne.

So trauen die Weisen der Welt der Kraft eines schwachen Menschen ein Wunder zu, das sie der Allmacht Gottes nicht zutrauen. Allein nichts liegt dem Unglauben näher, als der Aberglaube; das menschliche Herz hat ein Bedürfniß nach Wundern und verwirft es die Geheimnisse der wahren Religion, so sieht und glaubt es Gespenster.

17.

Die büssende Magdalena.

Als Maria Magdalena, niedergedrückt von der Last ihrer Sünden und von Reue gefoltert, in sich und in der Welt keinen Trost, keinen Frieden, keine Hoffnung fand, da suchte sie Jesum auf, warf sich zu seinen Füßen, badete sie mit ihren Thränen.

Und Er verstand die Sprache ihrer Thränen, blickte in ihr Herz, durchschaute mit diesem Blicke ihr ganzes Leben und verzieh ihr, was sie gesündiget, — weil sie viel geliebt hatte.

Die Glückliche, deren Beichtiger der Heiland selbst war, die bey Ihm keiner Worte bedurfte, um zu sagen, was sie verbrochen, was sie verlange! —

Doch sind wir minder glücklich? Auch wir können, wenn Welt und Sünde drückend auf uns lasten, zu Ihm eilen, uns vor Ihm niederwerfen, ja sogar Ihn selbst empfangen im hochheiligen Sakramente.

Dann brauchen wir nicht zu reden, nicht einmal zu weinen. Herz an Herz, Seele in Seele, ohne Worte, ohne Thränen, ohne Seufzer sind wir gewiß, von Ihm durchschaut, gehört und — erhört zu werden.

18.

Ein Gesicht der heiligen Theresia.

Vor dem Altare kniend und dem heiligen Opfer beywohnend, sah einst Theresia zu beyden Seiten des Priesters zwey teuflische Gestalten, die denselben mit höllischer Schadenfreude umklammerten. Sie erkannte daraus, daß der Unglückliche in schwere Sünden verstrickt sey.

Und als der Priester die heilige Hostie erhob, da sah sie Jesum Christum in seinen Händen, strahlend im verklärtesten Glanze Seiner ewigen Gottheit.

Welch ein Entsetzen für die liebeglühende Seele, ihren Erlöser in Mitte jener scheußlichen Gestalten, Gott und Teufel an einem Orte vor sich zu sehen!

Sie zweifelte, ob dieses Gesicht von Gott käme, ob es nicht vielmehr ein Blendwerk des Satans sey. — Würde mir Gott — so dachte sie sich — den Sündenstand Seines Priesters offenbaret haben, und in welcher Absicht? —

Da sprach Jesus zu ihr: „Bethe für den „Unglücklichen! Ich habe dir seinen Sünden„stand offenbaret, um dir zu zeigen, wie groß „die Kraft jener Worte sey, die Meine Gegen„wart in diesem heiligen Geheimnisse hervorru„fen, so sündig auch der Priester seyn mag, „der sie ausspricht; um dir zu zeigen, wie un„endlich groß Meine Liebe sey, weil Ich um „euertwillen Mich in die Hände meiner Feinde „begebe, in die Mitte der Teufel hernieder„steige!"

Jetzt erkannte Theresia, daß jenes Gesicht ein göttliches, und nicht ein Blendwerk gewesen, denn ihr Glaube war gestärkt, ihre Liebe erhöhet.

19.
Ein Wort des heiligen Chrysostomus.

Die triumphirende und die streitende Kirche — sagt der heilige Chrysostomus, — rechteten miteinander um den Besitz ihres ewigen Bräutigams Jesu Christi. — Da erfüllte Er beyder Verlangen, da gab Er, ein zweyter weiserer Salomon, jeder von beyden Sich ganz hin — der triumphirenden Kirche unverhüllt und im Glanze Seiner Gottheit, — der streitenden verhüllt, im allerheiligsten Sakramente.

Und auch die leidende Kirche blieb nicht vergessen. Er gestattete, daß die streitende auf ihren Altären Ihn darbringen dürfe Seinem ewigen Vater als Sühnopfer für ihre in den Flammen der Reinigung büssenden Brüder.

20.

Ein Wort des heiligen Petrus von Alcantara.

Ein ähnliches Wort ist von dem heiligen Petrus von Alcantara aufbehalten. Als der göttliche Bräutigam, — sagt er, — sich von Seiner Braut, der Kirche, trennen, die Erde verlassen und im Himmel sich zur Rechten Seines ewigen Vaters niedersetzen mußte, da jammerte die auf Erden zurückgebliebene Braut. Ihn rührte ihre Sehnsucht, und damit sie in so weiter Entfernung nicht einsam, nicht ohne Trost sey, ließ Er ihr dieses Sakrament zurück, in welchem verborgen Er selbst bey ihr blieb, als die beste Gesellschaft, die Er ihr geben konnte.

Und so haben alle Heiligen aus allen Jahrhunderten dieses unergründliche Geheimniß als das erquickendste Labsal, als den köstlichsten Schatz christlicher Gemüther angebetet, gepriesen, besungen.

21.

Gebeth
des heiligen Ignatius Loyola.

O Seele Christi, heilige mich!
Leib Jesu Christi, heile mich!
Blut Jesu Christi, berausche mich!
O Wasser, das aus der Seite sich
Des Heilands ergossen, reinige mich!
O Leiden Christi, stärke mich!
O guter Jesu, erhöre mich!
In deine Wunden verberge mich!
Und laß mich nimmer verlassen dich!
Vom bösen Feind errette mich!
Im Kampf des Todes rufe mich!
Und laß zu Dir gelangen mich!
Um dort mit Deinen Heiligen Dich
Zu preisen in Ewigkeit. Amen.

23.

Gebeth des heiligen Thomas von Aquin.

Dich beth' ich an, o Gottheit! inbrünstig, lieberfüllt,
Die wahrhaft unter diesen Gestalten sich verhüllt.
Dir unterwirft sich gänzlich mein kindliches Gemüth,
Weil, wenn ich dich betrachte, mir jeder Sinn entflieht.
Geschmack, Gefühl, Betastung und alles täuscht in Dir,
Dem einzigen Gehöre mit Recht vertrauen wir.
Ich glaube, was gesagt hat der Sohn des Höchsten dort;
Denn nichts ist so wahrhaftig, als ew'ger Wahrheit Wort.
Am Kreuze war verborgen, Herr! Deine Gottheit nur,
Doch hier zugleich verbirgt sich die menschliche Natur,
Und dennoch beyde glaubend, bekennend im Gebeth,

Erfleh' ich, was der Schächer bereuend sich
erfleht.
Zwar leg' ich nicht, wie Thomas, die Hand
in Deine Brust,
Doch bin ich Deiner Nähe mir innerlich be-
wußt.
O laß mich immer fester im Glauben Dir ver-
trau'n,
Dich immer feur'ger lieben und hoffend auf
Dich bau'n!
Du liebliches Andenken von unsers Herrn Tod,
Lebendiges und lebengewährend Himmelsbrod,
Gewähre meinem Geiste, zu leben Dir
allein,
Laß Dich ihm jetzt und immer die liebste Spei-
se seyn.
O Jesu, mein Erlöser, du frommer Pelikan
Rein wasche mich Unreinen mit Deinem Blut
fortan,
Wovon ein einz'ger Tropfen, der auf die Er-
de fällt,
Genügt, von allen Sünden zu reinigen die
Welt!
O Jesu, den verschleyert mein Auge jetzt nur
sieht,

Gewähre mir, ich flehe, wornach die Seele glüht;
Laß mich Dich einst erblicken enthüllten Angesichts,
Vollkommen selig werden im Anschaun Deines Lichts.

24.

Hymne.

Der da ist seit Ewigkeiten,
Unbegränzt von Raum und Zeiten,
Der Allmächt'ge, dessen Ruf,
Dessen einzig Wort: Es werde!
Einst die Himmel und die Erde
Und den Menschen auch erschuf;

Da er sah, wie dieser schnelle
Seines Heils und Lebens Quelle,
Ihn, den Einigen, verließ
Und, umgarnt von Sündennetzen,
Für den Greuel todter Götzen
Seinen Schöpfer von sich stieß; —

Da er sah, von diesen Ketten
Sey die Menschheit nur zu retten
Durch ein Wunder Seiner Huld,
Wollt' Er selbst sie abverdienen,
Die Gerechtigkeit versühnen
Und bezahlen ihre Schuld.

Mit unendlichem Erbarmen
Stieg er aus des Vaters Armen,
Aus der Himmel ew'gem Reich,
In der Jungfrau Schoos hernieder,
Hüllte sich in schwache Glieder,
Machte sich den Menschen gleich.

Menschheit war ihm noch zu wenig,
Knechtschaft wählte sich der König,
Schmach, Verfolgung, Qual und Spott;
Der Unschuld'ge wählte Strafen,
Armuth und das Loos der Sklaven,
Sterblichkeit der ew'ge Gott.

Kann es unsre Seele fassen?
Martervoll am Kreuz erblassen
Sah die Menschheit ihren Herrn.
Hingeopfert als Verbrecher,
Sühnet' er den ew'gen Rächer,
Trug er unsre Sünden gern.

Doch, o namenlose Liebe!
Daß dieß Wunder dauernd bliebe,
Muß ein größ'res noch geschehn.
Auferstanden, aufgefahren
Zu dem Vater, wo die Schaaren
Aller Sel'gen ihn umstehn,

Steigt er immer liebend wieder
Zu den sünd'gen Menschen nieder,
Zu dem innigsten Verein, —
Will, — o Gott! wie kann ich's denken? —
Will in uns sich ganz versenken,
Leiblich unsre Speise seyn.

Er, der büssend unsre Fehle,
Mit des Menschen Leib und Seele
Seine Gottheit einst verhüllt,
Will im Brode sich verstecken,
Mit dem Tranke sich bedecken,
Der aus niedern Reben quillt.

Ja, es ahndet's nur der Glaube,
Frucht der Aehre, Saft der Traube
Wandeln sich in Jesum Christ,
Und in jeder der Gestalten
Ist der Gottmensch ganz enthalten,
Wie er in den Himmeln ist.

Zwar mein Auge sieht, es spüret
Meine Zunge, es berühret
Meine Hand nur Brod und Wein,
Doch der Hoffnung heil'ge Triebe
Und den Glauben und die Liebe
Täuschet nicht der Sinne Schein.

Wollt' er unverhüllt sich zeigen,
Wie ihn schaut der Sel'gen Reigen
Und das Heer der Seraphim,
Unser Auge könnt's nicht tragen,
Herzen hörten auf zu schlagen
Vor Entzücken unter ihm.

Und wie Oza, der verwegen
An die Arche dort zu legen
Wagte seine frevle Hand,
Würden wir in Staub zersplittern,
Rührten wir ihn an mit Zittern,
Wie er glorreich auferstand.

Darum sprach er zu Marien,
Als sie freudig auf den Knieen
Vor ihm lag: Berühr' mich nicht!
Hätte sie ihn da umfangen
Ach! sie wäre schnell vergangen
Vor der Gottheit Macht und Licht.

Darum birgt er auch die Fülle
Seiner Glorien in der Hülle
Dieses Brodes, dieses Weins,
Giebt in liebevoller Weise
Sich den Seinen so zur Speise,
Wird mit seinen Kindern eins.

Daß ich unverhüllt und offen
Ihn nicht schaue, hat mein Hoffen
Nur erhöht und nicht geraubt.
Er, der uns das Heil gewiesen
Hat ja selig den gepriesen,
Der nicht sieht und dennoch glaubt!

Und so glaub' ich, Dich nicht schauend,
Deinem Felsenwort vertrauend:
Dieses ist mein Fleisch, mein Blut!
Und so will ich zu Dir treten,
Dich empfangen, zu Dir beten,
Herz an Herz, voll Liebesglut.

Einst, wenn meine Hülle sinket
Wenn des Todes Palme winket,
Wenn der Geist entfesselt ist,
Fällt, Verborgner, auch Dein Schleyer,
Seh' ich Dich in froher Feyer,
Wie Du warst und ewig bist!

Zugabe.

Stimmen

heiliger Zeugen

von dem

wunderbarlichen

Sakramente des Altars.

Auch

Gedanken und Empfindungen.

Zugabe.

Zwey Zeugen gelten schon; hier sind mehr und zwar deren jeder im Namen vieler spricht. — Wichtig ist der Augenzeuge, wichtig der Ohrenzeuge; hier sprechen beyde für die Eine Wahrheit und mehrere derselben und auch viele, die hier nicht angeführt sind, versiegeln ihr Zeugniß mit Blut. — Und die Zeugen, die hier sprechen und die nicht sprechen, bilden eine ununterbrochene Kette.

St. Paulus,

der große Apostel, nicht blos gelehrt, sondern auch erleuchtet, spricht nicht nur seine Meynung aus, sondern was er von dem Herrn selbst empfangen hat; er schreibt in seiner ersten Epistel an die Korinthier in diesen Worten:

„Ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch auch übergeben habe: der Herr Jesus in der Nacht, da er verrathen wurde, nahm das Brod, dankte, brach es, und sagte: Nehmet, esset; das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; dieß thuet zu meinem Gedächtnisse. Deßgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahle und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute; dieses thut, so ihr trinket, zu meinem Gedächtniße. Denn so oft ihr dieses Brod essen, und den Kelch trinken werdet, werdet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt. Daher wer dieses Brod essen, oder den Kelch trinken wird unwürdig, der wird schuldig des Leibes und Blutes des Herrn. Es prüfe sich nun der Mensch selbst, und dann esse er von diesem Brode, und trinke

von diesem Kelche. Denn wer davon ißt und trinkt unwürdig, der ißt und trinkt sich das Gericht hinein; weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet.

I. Korinth. XI. 23 — 29.

I g n a t i u s,

der heilige Blutzeuge und Bischof zu Antiochia, der im ersten Jahrhunderte geblühet, den Umgang der seligen Apostel genossen hat, und der Schüler St. Joannis, der an der Brust des Herrn gelegen, zu seyn gewürdiget war, dieser heilige Zeuge schreibt:

„Die Ketzer bleiben von dem heiligen Abendmahle weg, weil sie nicht bekennen wollen, daß die Eucharistie das nämliche Fleisch unsers Heilandes Jesu Christi sey, welches für unsere Sünden gelitten, welches der Vater nach seiner Güte auferweckt hat. Und da sie dieser Gabe Gottes widersprechen, sterben sie in ihrer Verhärtung. Es ist aber das kräftigste Mittel der Unsterblichkeit und das bewährteste Gegengift, daß wir nicht sterben, sondern ewig leben."

S. Ignatii E. et M. Epist. ad Smyrn.

Justinus,

der im zweyten Jahrhunderte geblühet hat, der Philosoph genannt wird, und für die ewige Weisheit des Vaters geblutet hat, einer der berühmtesten Blutzeugen spricht:

„Die göttliche Nahrung, die wir Eucharistie nennen, darf keinem andern gereichet werden, als welcher an die Wahrheit unserer Lehre glaubt, welcher durch das Bad der Wiedergeburt gewaschen, und durch die Buße von den Sünden gereiniget ist. Nur demjenigen, der so in der Gnade lebt, reicht sich Christus zur Speise. Denn wir genießen diese Gaben nicht wie ein gemeines Brod, wie einen gemeinen Trank, sondern gleich wie Jesus Christus unser Heiland durch Gottes Wort Fleisch geworden und um unsers Heiles willen Fleisch und Blut angenommen hat, also auch wissen wir, daß die Nahrung, über welche in Worten des nämlichen Fleischgewordenen Wortes die Danksagung geschehen ist, Fleisch und Blut jenes menschgewordenen Jesus sey. Solches sind wir gelehrt. Denn die Apostel haben es in ihren schriftlichen Denkwürdigkeiten, Evangelien genannt, so übergeben und sie haben bezeugt, daß es ihnen Jesus so

gebothen habe; denn, nachdem er Brod und Wein in seine Hände genommen und Dank gesagt hatte, habe er gesagt: solches thuet zu meinem Gedächtniße; das ist mein Leib . . . . . das ist mein Blut ! !

S. Justini Philos. et Mart. Apolog. ad Antonin. pium.

Irenäus,

der im dritten Jahrhunderte geblühet und noch Jünger der Apostel des Herrn gesehen, und den heiligen Blutzeugen und Bischof Polykarpus, den Jünger St. Joannis, zum Lehrer hatte, dieser große und hochberühmte Vater und Lehrer spricht wider die Ketzer:

„Da Jesus Christus Brod nahm, es wandelte und versicherte, daß es sein wahrer Leib sey, so wie es die Apostel der Kirche hinterlassen haben; wie können die Ketzer, welche die Gottheit des Wortes läugnen, die Wahrheit des Abendmahles glauben? Wie kann ihnen gewiß seyn, daß jenes Brod, über welches Dank gesagt worden ist, der Leib ihres Herrn sey, wenn sie nicht glauben, daß er der Sohn des Weltschöpfers, das ist, Gott sey?

Unter uns aber ist die Lehre, der Glaube des

Sakramentes einhellig und das Sakrament stärkt hinwieder unsern Glauben." *)

S. Irenäus advers. Haereses.

---

*) Siehe die Stärke der Behauptung dieses erleuchteten Lehrers, als sagte er gleichsam: Wer an die Gottheit Jesu Christi glaubt, glaubt nothwendig auch an die Gegenwart des Fleisches und Blutes Jesu Christi im Altarssakramente, und diese Gegenwart läugnen, heißt auch die Gottheit Christi läugnen.

C y p r i a n,

der im dritten Jahrhunderte geblühet hat, Bischof zu Karthago und ein Blutzeuge Jesu Christi zu seyn gewürdiget war, schreibt:

„Die, welche wir zum heiligen Kampfe für den Glauben wecken und anfeuern, lassen wir nicht unbewaffnet und entblößt auf den Kampfplatz treten, sondern wir waffnen und stärken sie mit dem Leibe und Blute Jesu Christi."

S. Cyprian. Epist. ad Cornel.

Cyrillus,

der im vierten Jahrhunderte geblühet hat, und Patriarch zu Jerusalem war, legt die Stelle des großen Apostels über das Altarssakrament aus, und spricht:

„Die Lehre des heiligen Paulus über das göttliche Altarsgeheimniß dünkt mich zur Befestigung eures Glaubens auf alle Weise hinzureichen. Dieser große Apostel sagt uns, der göttliche Heiland habe in derselben Nacht, in welcher er verrathen ward, das Brod genommen, gedankt, es gebrochen, und gesagt: Nehmet hin und esset; das ist mein Leib. Auf gleiche Weise nahm er auch den Kelch und sprach: trinket; das ist mein Blut. Wenn aber Jesus Christus von dem Brode, das er in seine Hände nahm, gesagt hat: das ist mein Leib; wer wird es wagen, an der Wahrheit dieser Worte zu zweifeln? Und da er eben so bestimmt von seinem Blute redet: so wäre es eben so gottlos, sich hierüber einen Zweifel zu erlauben. Soll etwa, der bey der Hochzeit zu Cana das Wasser in Wein verwandelt hat, den Wein nicht in sein Blut verwandeln können? Unter den Gestalten des Bro-

des und Weines giebt uns der göttliche Heiland sein Fleisch und Blut; so, daß wir Christum umhertragen — Christi Träger werden, wenn wir seinen Leib und sein Blut in unsere Glieder aufgenommen haben. Die Schaubrode des alten Bundes sind abgewürdiget; in dem neuen Testamente haben wir dieses himmlische Brod und den Kelch des Heiles, die Seele und Leib heiligen. Deßwegen hüte dich wohl zu glauben, was du siehest, sey weiter nichts als Brod und Wein; denn es ist wahrhaftig der Leib und das Blut Christi. Der Sinn widerspricht dir das zwar, aber der Glaube berichtiget den Sinn. Hüte dich wohl nach dem Geschmacke, nach dem Sinne zu urtheilen: der Glaube muß dich über allen Zweifel sicher stellen, daß du des Herrn Leib und Blut empfängst.

S. Cyrill. Hierosol.
in Catechet.

Johannes Chrisostomus,

der im vierten Jahrhunderte geblühet hat, den die Päbste den Augustin der Griechen nennen, der wohl das Orakel der morgenländischen Kirche genannt werden dürfte; dieser goldene Mund spricht:

„Weil das Wort sagt: das ist mein Leib; so stimmen wir ein und glauben wir daran! — Wir wollen an Jesum Christum in diesem Sakramente glauben und ihn darin mit den Augen des Glaubens schauen. Er ist in diesem Sakramente wahrhaftig, unsichtbarlich zwar, aber in sichtbaren Gestalten gegenwärtig. Gott unser Heiland fügt sich nach unserer Natur. Wenn du keinen Leib hättest, so würde dir Gott Gaben geschenkt haben, die alles Sichtbaren entblößt, nichts Körperliches an sich hätten. Weil aber deine Seele mit einem Leibe vereiniget ist, so wollte sich dir Jesus Christus in sichtbaren Gestalten geben, die du fühlen — empfinden könntest. Wie Viele giebt es nicht, die da sagen: Möchte ich doch Jesum Christum im Leibe schauen, sehen sein Antlitz, sein Kleid, seine Schuhe! — Ich sage dir: — siehe da, du schauest Ihn; du berührest Ihn. Du verlangst

seine Kleider zu sehen; siehe, er giebt sich dir selbst ganz und gar. Es ist dir nicht nur gegönnt, Ihn bloß zu sehen, sondern auch zu speisen und zu berühren, und innerlich zu genießen."

S. Ioan. Chrysostom.
de Sacr.

Noch ein Wort von dem heiligen Johannes Chrysostomus.

„Lasset uns von jenem Tische (wo wir das h. Sakrament empfangen) zurück gehen, wie Löwen, die nur Feuer und Flammen schnauben, den Teufeln schrecklich sind und nur in unserm Haupte uns bewegen und in der Liebe, die Jesus uns in diesem Geheimnisse beweiset. Niemand gehe mit Eckel zu diesem geheiligten Tische, niemand mit Kaltsinn; alle seyen entzündet, alle feurig, alle erweckt, begeistert! Kein Judas wage sich hin; kein Geizhals! Denn solche Gäste nimmt ein solcher Tisch nicht auf. Wo aber ein Jünger Christi ist, der trete hinzu! Denn spricht er: „mit meinen Jüngern will ich das Ostermahl halten.“ (Matth. XXVI. 18.) — Dieses ist eben jenes Abendmahl, welches Jesus Christus am Abende seines Leidens mit seinen Jüngern gehalten hat. Es waltet zwischen beyden kein Unterschied: es ist eben derselbe Heiland, dieselbe Speise, dasselbe Wunder. — Ferne sey es zu denken, als ob jenes

wohl Jesus Christus gehalten hätte; dieses aber halte und wirke ein Mensch. Nein! sondern der göttliche Heiland hält das Eine sowohl als das Andere selbst."

Ambrosius,

der im vierten Jahrhunderte geblühet hat, dem das Wort wie Honig, wie Ambrosia von dem Munde floß, spricht von dem heiligsten Sakramente:

Ihr werdet mir vielleicht sagen, das Brod, das man euch in der h. Kommunion reicht, sey weiter nichts als gemeines Brod. Es ist wahr: ehe die geheimnißreichen Worte gesprochen worden sind, war es gewöhnliches Brod; aber nach der Wandlung ist aus Brod das Fleisch Christi geworden. Und das ist unter uns eine unbezweifelte Wahrheit. Aber wie kann, was Brod ist, der Leib Christi werden? durch die Wandlung. Denn die Worte der Wandlung sind die Worte des Herrn Jesus. Denn vor der Wandlung redet der Priester immer nur in seinem Namen, da er den Herrn lobet und preiset und für Volk und König bethet. Aber kommt es zur Wandlung — daß das ehrwürdige Sakrament gewirkt werden soll, so redet der Priester nicht mehr in seinem Namen, sondern er gebraucht Christi Worte — Jesus Christus redet durch des Priesters Mund. — Es wirkt dann eigentlich das Wort Jesu Christi

dieses Geheimniß — das Wort, durch welches alle Dinge gemacht sind. Er spricht, so geschieht es; er gebiethet, und es ist geschaffen. Nun daß ich euch antworte: Vor der Konsekration — vor der Wandlung — war es freilich nicht der Leib Christi (sondern nur gemeines Brod); aber nach der Konsekration sage ich dir, (ist das, was du siehst, nicht mehr Brod), sondern der Leib Christi.

S. Ambros. de sacram.

Augustinus,

der im fünften Jahrhunderte geblühet hat, dieser Paulus unter den Vätern spricht:

1.

„Gieb uns heute unser tägliches Brod." Was vor den Worten Christi Brod heißet, (das geopfert wird), heißt, nachdem die Worte Christi ausgesprochen sind, nicht mehr Brod, sondern Leib Christi. Warum heißt es denn unser Brod? Es heißt zwar Brod, aber übernatürliches Brod. Es ist nicht mehr Brod, das in den Leib kommt, sondern jenes Brod ewigen Lebens, welches unserer Seele Nahrung und Glanz verleiht."

Tom. X. de Verbis Domini Serm. 28.

2.

Wir verehren in der sichtbaren Gestalt unsichtbare Dinge, das Fleisch und Blut Jesu Christi; auch begreifen wir diese zwey Gestalten nicht auf gleiche Weise, wie wir sie vor der Konsekration begriffen; indem wir gläubig bekennen, daß vor der Konsekration Brod und Wein sey, das die Natur hervorgebracht hat; nach der

Konsekration aber das Fleisch und Blut Christi, das die Segnung konsekriert, gewandelt hat.

In libro sentent. Prosp. ex August. et habetur de Consecrat. distinc. 2. C. 40.

3.

Ob das Geheimniß des Kelches nur bildlich oder aber wahrhaftig Sakrament werde, spricht die Wahrheit selbst aus: „Mein Fleisch ist wahr„haftig eine Speise und mein Blut ist wahr„haftig ein Trank.“ Nun wie wird es ein so großes Geheimniß? Das Brod, welches ich euch geben werde, ist es mein Fleisch für das Leben der Welt, wenn es nicht wahrhaftig Fleisch ist? Aber weil es nicht erlaubt ist, Christum mit den Zähnen zu zermalmen, so wollte der Herr, daß dieses Brod und dieser Wein im Geheimnisse Kraft der Konsekration des heiligen Geistes wahrhaftig zu seinem Fleische und Blute allmächtig erschaffen, und täglich für das Leben der Welt geheimnißreich geopfert werde. Wie aus der Jungfrau durch den heiligen Geist wahres Fleisch ohne Beitritt eines Mannes ge-

schaffen worden ist; eben so (allmächtig) wird durch den nämlichen heiligen Geist aus der Wesenheit des Brodes und Weines der nämliche Leib Christi geheimnißreich konsekriert — gewandelt.

de Consecr. dist. 2.
can. 7.

4.

In der heiligen katholischen Kirche wird im Geheimnisse des Leibes Christi von dem Priester nichts von und nichts zugethan, nichts vermindert, nichts vermehrt; denn was gewirkt wird, geschieht nicht durch das Verdienst des Konsekrierenden, sondern durch das Wort des Schöpfers, und in Kraft des heiligen Geistes. Denn wenn es im Verdienste des Priesters läge, so gehörte (das Wunder) nicht mehr Christo an; nun aber, wie Er es ist, der da tauft, so auch ist Er es, der durch den heiligen Geist die Wesenheit (des Brodes) zum Fleische schafft, und „der Wein geht über in Blut."

Eben daselbst.

5.

Man muß glauben, daß in Christi Worten die Sakramente gewirkt werden; denn durch dessen Allmacht sie zuvor erschaffen worden, durch desselben Wort auch wirken sie das Heil.

Eben daselbst.

Litanei
von dem
heiligen Sakramente.

Von
dem seligen Lehrer
Alphons Liguori.

(Aus dem Lateinischen übersetzt.)

Herr, erbarme dich unser!
Christe, erbarme dich unser!
Herr, erbarme dich unser!
Christe, höre uns!
Christe, erhöre uns,
Gott Vater vom Himmel!
Erbarme dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt!
Erbarme dich unser!
Gott heiliger Geist!
Erbarme dich unser!
Heilige Dreyfaltigkeit, ein Einiger Gott!
Erbarme dich unser!
Lebendiges Brod, — das du vom Himmel gekommen bist!
Erbarme dich unser!
Verborgener Gott und Heiland!
Erbarme dich unser!
Frucht der Auserwählten!
Erbarme dich unser!

Wein, der die Jungfrauen tränkt!
Nährendes und süßes Brod der Könige!
Immerwährendes Opfer!
Reines Opfer!
Lamm ohne Mackel!
Reinster Tisch!
Speise der Engel!
Verborgenes Manna!
Gedächtniß der Wunder Gottes!
Ueberwesentliches Brod!
Wort, das Fleisch geworden!
Das in uns wohnt!
Heiliges Opfer!
Kelch der Segnung!
Geheimniß des Glaubens!
Erhabenes und hochwürdiges Sakrament!
Allerheiligstes Opfer!
Wahres Versöhnopfer für Lebendige und Verstorbene!
Himmlische Arzeney, dadurch wir vor Sünden bewahrt werden!
Entsetzliches Wunder über Alles!
Hochgeweihtes Gedächtniß des Leidens des Herrn!
Gabe, die alle Fülle übersteigt!

Erbarme dich unser!

Vortreffliches Andenken der göttlichen Liebe!
Ueberfluß göttlicher Freygebigkeit!
Geweihtes, hochheiliges Geheimniß!
Arzeneymittel der Unsterblichkeit!
Entsetzliches und belebendes Sakrament!
Brod, durch die Allmacht des Wortes Fleisch geworden!
Unblutiges Opfer!
Speise und Gast!
Süssestes Mahl, bey dem die Engel stehen und dienen!
Sakrament der Güte!
Band der Liebe!
Priester und Opfer!
Geistliche Süsse, und Quelle selbst verkostet!
Erquickung heiliger Seelen!
Wegzehrung derer, die im Herrn entschlafen!
Unterpfand zukünftiger Herrlichkeit!

Erbarme dich unser!

Sey uns gnädig!
Verschone uns, o Herr!
Sey uns gnädig!
Erhöre uns, o Herr!

Von dem unwürdigen Empfang deines Leibes und Blutes!
Von der Begierlichkeit des Fleisches!
Von der Begierlichkeit der Augen!
Von der Hoffart des Lebens!
Von aller Gelegenheit zu sündigen!
Durch jenes heisse Verlangen, von welchem du branntest mit deinen Jüngern das Osterlamm zu essen!
Durch die tiefste Erniedrigung, mit welcher du die Füsse deiner Jünger gewaschen hast!
Durch die feurigste Liebe, mit welcher du dieses göttliche Sakrament eingesetzet hast!
Durch dein kostbares Blut, welches du uns auf dem Altare zurückgelassen hast!
Durch die fünf Wunden deines hochgeweihten Leibes, die du für uns auf dich geladen hast!

} Erlöse uns, o Herr!

Wir Sünder!
Wir bitten dich, erhöre uns!

Daß du uns den Glauben, die Ehrfurcht und

Andacht zu diesem wunderbarlichen Sakramente vermehren und erhalten wollest!

Daß du uns durch eine wahre Beicht der Sünden zum häufigen Gebrauche des heiligen Abendmahles gelangen lassen wollest!

Daß du uns von aller Ketzerey, Treulosigkeit und Blindheit des Herzens bewahren wollest!

Daß du uns der kostbaren und himmlischen Früchte dieses heiligsten Sakramentes theilhaftig machen wollest!

Daß du uns in der Stunde des Todes mit dieser himmlischen Wegzehrung stärken und bewahren wollest!

Sohn Gottes!

Wir bitten dich, erhöre uns!

Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt!

Verschone uns, o Herr!

Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt!

Erhöre uns, o Herr!

Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt!

Erbarme dich unser, o Herr!

Lasset uns bethen!

O Gott, der du uns in dem wunderbarlichen Sakramente das Gedächtniß deines Leidens zurückgelassen hast; gieb uns, wir bitten, die hochgeweihten Geheimnisse deines Leibes und Blutes so zu verehren, daß wir die Früchte deiner Erlösung lebendig in uns erfahren. Der du mit Gott dem Vater und dem heiligen Geiste als gleicher Gott lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Gebethe

zum

wunderbarlichen

Sakramente des Altars.

(Aus dem Griechischen übersetzt.)

Gebethe!

Christe, höre uns!
Christe, erhöre uns!
Herr, erbarme dich unser!
Christe, erbarme dich unser!
Herr, erbarme dich unser!

Vater unser ꝛc.

℣. Er hat ein Gedächtniß aufgerichtet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr!

℟. Speise hat er denjenigen gegeben, die Ihn fürchten!

℣. Du o Herr, hast uns Brod von dem Himmel gegeben:

℟. Das alle Vergnügen in sich enthält!

℣. Von deinem Altare, o Herr, empfangen wir Christum:

℟. In welchem unser Herz und Fleisch sich erfreuen!

℣. Herr, erhöre mein Gebeth!

℟. Und mein Geschrey komme zu dir!

Lasset uns bethen!

Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, der du nach dem Willen des Vaters, Kraft der Wirkung des heiligen Geistes durch deinen Tod die Welt belebet hast, erlöse uns durch das entsetzliche Sakrament deines Leibes und Blutes von allen unsern Sünden und von allen Uebeln, und lasse uns deinen Gebothen anhängen und von dir niemals getrennt werden.

Herr, sey unsern Flehen gnädig und heile die Krankheiten unserer Seelen, damit wir Vergebung erlangen und darnach in deinem Segen uns allezeit erfreuen.

Gott, der du denjenigen, die Dich lieben, unsichtbarliche Güter bereitet hast, gieß in unsere Herzen das Feuer deiner Liebe, damit wir dich in allem und über alles lieben, und deiner Verheissungen, welche alles Verlangen übersteigen, theilhaftig werden.

Gott, der du uns durch die Sakramente und Gebothe zu deinem Ebenbilde wiederherstellest, leite unsere Schritte auf deinen Wegen, und gieb, daß wir die Gabe deiner Liebe, welche du uns hast hoffen lassen, durch deine Güte auch wirklich ergreifen. Durch unsern Herrn Jesum Christum deinen Sohn, der mit dir und dem heiligen Geiste als gleicher Gott lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

℣. Herr, erhöre mein Gebeth!
℟. Und mein Geschrey komme zu dir!
℣. Lasset uns den Herrn preisen!
℟. Gott sey Dank!
℣. Und die Seelen der Gläubigen ruhen durch die Barmherzigkeit Gottes in Friede.
℟. Amen.

Buchbinderei
Theo Storfinger
826 Altmühldorf

ich
o S
826 Alt